

Hauspostille

Autor(en): **Bettfrau, Klara / Rosenbusch, Margreta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): - **(1981)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



von Klara Bettfrau und Margreta Rosenbusch

An einem klaren Frühlingsmorgen hatten wir Sitzung bei unserer Lebenfrontkollegin Klara Bettfrau. Da unsere morgendlichen Sitzungen sowie so nie zu den abgemachten Zeiten beginnen, habe ich, Margreta Rosenbusch, es mir zur Gewohnheit gemacht, mir gleich nach meinem Eintreffen die Wohngemächer der betreffenden Gastgeberin genauer anzuschauen. Dies ist vor allem bei Klara Bettfrau sehr lohnend, denn Klara ist eine leidenschaftliche Kuriositätensammlerin. In den ausgefallendsten Ecken und Winkeln hängen oder liegen die entzückendsten Kleinode. Von Neugierde beflügelt begann ich meinen Rundgang durch Klara's Räume. Schliesslich gelangte ich zu Klara's Schlafgemach. Weil sie in diesem Raum ihre neusten Errungenschaften auszustellen pflegt und weil Klara und ich uns nun schon so lange kennen, zögerte ich nicht und trat bestimmten Schrittes ein. Doch welche Ueberraschung bot sich mir: in Klara's Bett lag, noch ganz verschlafen, Klara's neue Geliebte: Verena Liebreich! Ich war wirklich sehr verdattert. Natürlich versuchte ich sogleich meine Verwirrung zu verdecken, indem ich mit Verena Liebreich ein lockeres Gespräch begann. So locker, als ob wir uns auf der Strasse getroffen hätten. Verena ist eine Altbekannte von mir und wir sind schon lange per Du miteinander. Nachdem ich diese Situation gut über die Runden gebracht hatte, kehrte ich in die Küche zurück, wo die Sitzung inzwischen schon beinahe begonnen hatte. Insgeheim fragte ich mich, wieso mir Klara nie etwas von ihrer neuen Liebschaft erzählt hatte. Sie, die doch die Offenheit in Person ist!

Salon Uschy: Geheimtip:

Frohgelaunt, morgens früh um 10 h komme ich, Klara Bettfrau, zur Coiffeuse. Meine Locken sollen fallen

und ich brauche neue Farben, um die trüben Zeiten zu überbrücken - übrigens ein Tip für alle, die nicht mehr als graue Maus rumlaufen wollen. Ich kann den Salon Uschy wärmstens empfehlen. - Aber am besagten Morgen wurde meine Freude getrübt, denn, oh Schreck, im Gang fällt mir die Margreta ins Auge, die ich schon am Morgen zuvor bei einer Sitzung geniessen musste. Und zwei Morgen mit ihr verbringen, rate ich eigentlich keiner an. Ich frage mich immer wieder, wie dies die Roswitha, ihre Angetraute aushält. Sie sind übrigens schon dreieinhalb Jahre zusammen. Naja, denk ich mir, vielleicht lässt sie sich mal einen frechen Haarschnitt schneiden. Aber nein, aller Zuspruch hilft nichts: sie bleibt bei ihrer damenhaften - leicht tantenhaften - Lockenfrisur, um ja das Seriöse nicht zu verlieren.

Klara Bettfrau in Uschy's Salon! Welch ein Zufall! Und wie sie sich verändert hat! Sie trimmt sich immer mehr auf jung. Jung, bunt und auffallend. Bald sind die letzten Spuren von Klara's einstmaligen apartem Aeuserem verwischt. Es ist fast ein Jammer, das mitanzusehen! Klara, die immer mehr zur Ugly-Wave Frau wird. Diese Mode! Als ob sie nicht schon genug Unfug mit ihrem Kopf getrieben hätte, indem sie sich das prächtige blonde Haar, das sie für besondere Anlässe hochzustecken pflegte, abschneiden liess. Sie trägt es jetzt kurz wie ein Strassenlummel. Und jetzt hat sie die Selbstverschandelung noch auf die Spitze getrieben: Sie hat sich die kurzen Haare mit verschiedenen Farben färben lassen und trägt jetzt einen Kopfschmuck, so bunt und aufdringlich wie eine China-Ente. Da lob ich mir meine klassische Lockenfrisur!

Trotz unseren Haargeschichten und

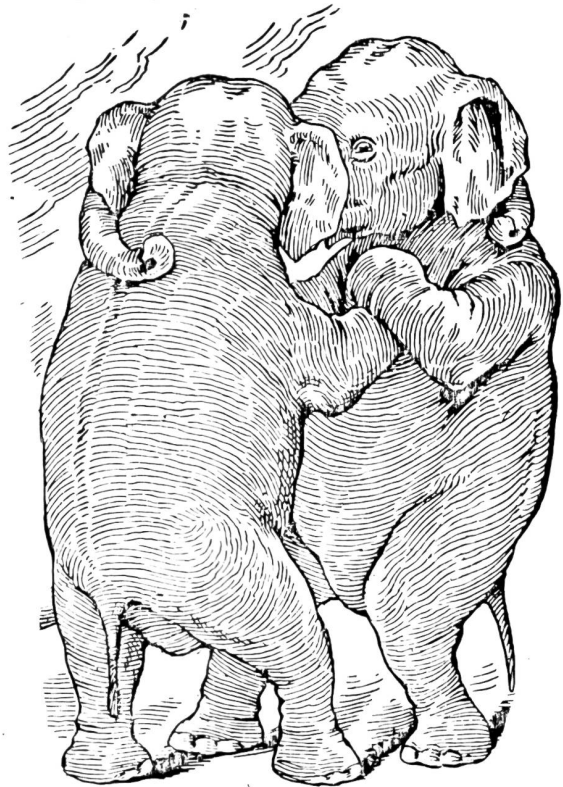
unserem morgendlichen Ueberdruss fühlen wir uns gegenseitig angezogen, die Margreta Rosenbusch und ich, denn wir haben eine Gemeinsamkeit: Beide neugierig veranlagt, der Welt und den Geschehnissen offen in die Augen blickend, müssen wir immer über alles informiert sein. Unsere Lebensphilosophie ist denn auch: je mehr wir unser Inneres ausbreiten, desto weniger wird es verbreitet. Je offener wir sind, desto weniger Klatsch ist möglich! Ja, wenn alle nach unserer Devise leben würden... Da Margreta Rosenbusch für längere Zeit in einem polnischen Seebad gewellt hatte - sie hat's im Rücken, es soll auf sexuelle Stauungen zurückzuführen sein - hatten wir uns an jenem Morgen viel zu erzählen.

Schon in Uschy's Salon spürte ich, dass Klara eine schwere Last auf sich trägt. Sie wirkte bedrückt. Wir gingen nach unserer Beauty-Session also noch in ein Café...

Um das Intimste gleich vorwegzunehmen: Klara hat sich verliebt! Und zwar: unglücklich. Hoffnungslos. Ausweglos. Arme Klara! Sie hat ihr Herz an eine 15-jährige verloren: eine verbotene Frucht! Und noch hoffnungsloser ist die Tatsache, dass die Fünfzehnjährige nicht irgendeine ist, sondern eine von Klara's Schülerinnen. Klara Bettfrau ist nämlich Biologie-Lehrerin. Eines Tages, an einem heißen Sommernachmittag, wurde Klara nach der Biologiestunde von einer Schülerin angelacht. Da war es um sie geschehen. Diese Schülerin - Wanda heisst sie - ging ihr von da an Tag und Nacht nicht mehr aus dem Sinn. Obschon Klara sich gegen ihre Empfindungen wehrte, wurden sie immer heftiger. Mit klopfendem Herzen betrat sie das Klassenzimmer. Jede Stunde in dieser Klasse war für Klara eine Höllequal. Sie sah nur noch Wanda vor sich und konnte sich manchmal kaum mehr auf ihren Stoff konzentrieren. Am liebsten waren ihr diejenigen Stunden, in denen sie die Klasse schriftlich arbeiten liess. Da konnte sie ungestört zwischen den Schülerinnen herumwandeln, ihre Augen auf Wanda ruhen lassen und sich ihren Phantasien hingeben. Nun ist Klara am verzweifeln. Ihre Sehnsüchte werden nie in Erfüllung gehen! Liebe einer Unbekannten... Es ist wirklich aussichtslos. Wie sollte ich Klara trösten?

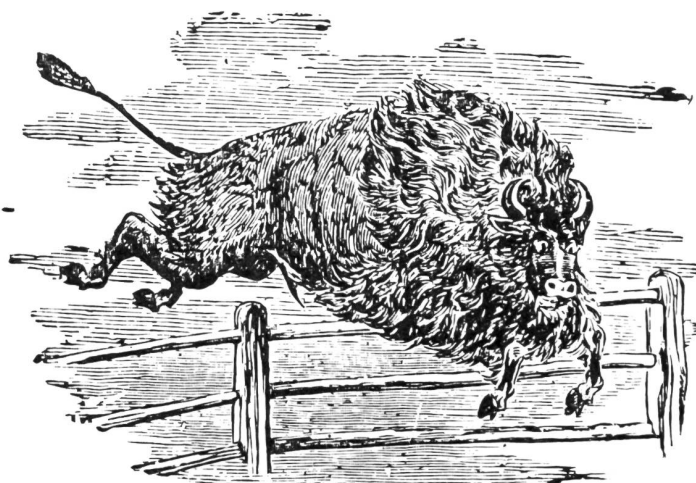
Sonntag abend - aber erst gegen

11 Uhr - beliebten wir uns in der "Zentrifuge", der neuen Frauendisco, zu treffen. Da lässt's sich gemütlich plaudern und die Geschehnisse beobachten. Da lassen sich alte Gesichter wieder mal sehen. Frau trifft sich. Nach zwanzig Küsschen hin, zwanzig Küsschen her, landen wir endlich an unseren Lieblingsplätzen. Entspannt lassen wir uns in die roten Knautschledersofas fallen. Klara zückt ihren ständigen Begleiter: den Operngucker. Sie leidet an Kurzsichtigkeit. Mit dem Operngucker lassen sich Einzelheiten, die sich um und auf der Tanzfläche abspielen aus dem Ganzen herausfischen und offen und genau beobachten. Heute ist ein besonders unterhaltsamer Abend. Margreta nippt schon ganz ungeduldig an ihrem Drink. Auch sie ist natürlich am Operngucker interessiert. Was für eine Augenweide:



Wieso steht die Sabine so traurig an der Bar und schaut mit trostlosen Augen auf die Tanzfläche?! Jetzt reicht mir Klara ihren Operngucker: Sabines Augen füllen sich mit Tränen. Klara stösst mich mit ihrem spitzen Ellbogen zwischen die Rippen und zeigt diskret mit bluttem Zeigefinger auf die Tanzfläche: engumschlungen tanzen Sabines Freundin Yvonne und Veronika. Eine unzweideutige Situation. Eigentlich eine Gelegenheit für Anita, die schon lange ein Auge auf die Sabine geworfen hat, sich diese trostreich unter den Nagel zu reissen, flüstere ich der Klara ins Ohr.

Die Kombinationsmöglichkeiten in unseren Kreisen sind doch einfach unerschöpflich! Ich tue der Klara noch mehrere Spekulations- und Kombinationsmöglichkeiten kund. Und auch Klara lässt ihrer Phantasie freien Lauf. Aber plötzlich merke ich, wie sie immer stummer und stummer wird. Betreten, ja fast schockiert sitzt sie da. Ich bestelle ihr einen neuen Drink, denn ich weiss ja wohl, was sie so betroffen macht: In ihren Phantasien kann sie in Zwei- und Drei- und Mehrfach-Beziehungen schwelgen, aber wenn sie ihr vor Augen geführt werden... Sie kann ja kaum, die zur Zeit oft geführten Diskussionen um dieses Thema ertragen. Zwei Stunden später, gesegnet mit vielen neuen Eindrücken, verlassen wir die Zentrifuge.



Zeitungsverkauf

Ich stehe an einem Ausgang - drinnen halten Frauen etwas ab - und frage von Zeit zu Zeit: "Kaufst du eine Lesbenfront?" Und würde doch viel, viel lieber laut rufen: "Lila Unke", "Frauenzeitung" oder sonst etwas Unverfängliches.

Es ist bestimmt keine Sexualfizierung oder eine Projektion meiner Wünsche auf andere - wie solche, die durch genügende Distanz immer einen Ueberblick erringen, gerne sagen würden - wenn ich oft ein total mulmiges Gefühl kriege und Spannungen in der Luft knistern, ja knattern, d.h., da denke ich an ein Motorrad, mit dem ich dann jeweils zu gerne auf und davonführe...

Die geneigte Leserin wird gemerkt haben, worum es mir geht. Mit dem Verkauf der Lesbenfront bezeichne ich mich als "eine von denen". Nicht etwa als Antimilitaristin, Feministin und was es sonst noch so gibt, sondern die Bezeichnung, fast Bezeichnung, liegt auf einer anderen Ebene. Lesbischsein ist trotz allem keine Lebenseinstellung. Meine Lebenseinstellung, den Feminismus, vertrete ich gegen aussen viel leichter als das Lesbischsein.

Und das will ich halt nicht allen auf die Nase binden. Das stinkt mir. Weshalb? frage ich mich gerade. Weil es unangenehm ist? Im Text steht jetzt: "Es ist mir zu kompliziert. Ich fühle mich dem oft nicht gewachsen. Lege die Zeitung in Sichtweite hin: Lesbenfront, kostet drei Franken. Und warte."

Selbstzensur. Etwas mehr Mut, du alte Schachtel! Und weiter im Text: Doch auf diese Art werde ich diese lästigen Zeitungen nie los. Manchmal denke ich: Ich gehe maskiert und kostümiert und mache mir einen Spass daraus, besonders aufdringlich zu sein. Denn darum geht's. Ich komme mir aufdringlich vor - ich spüre, andere denken, dass ich aufdringlich sei...

Das möchte ich nicht. - Aber Zeitungen verkaufen, das möchte ich, ja das muss ich sogar, denn damit finanzieren wir jeweils die nächste Nummer. Und vielleicht werden die roten Zahlen einmal schwarz und die Gratisarbeit wird bezahlt... und vielleicht geben die Männer die Macht von alleine ab und die Erde erneuert sich von selbst...

...Träume.

So, das reicht als Milieuschilderung. Ich denke mir nun, dass es vielleicht ab und zu Frauen gibt, die trotzdem - oder wägedäm - einen Armvoll Zeitungen an ein Fest, eine Demo oder sonst wohin mitnehmen und selber ein bisschen verkaufen.

Schön wäre das. Aber eben, leicht ist es nicht.

Eine Leidtragende namens Regula

Wenn es dir ernst ist:
Frage eine dir bekannte Redaktionsfrau um Zeitungen, frage Liliane wenn du in der Schweiz wohnst und in Deutschland den Frauenbuchvertrieb. (Adressen siehe hintere Umschlagseite)